



7 Da redete der HERR zu Mose: Geh, steige hinab. Denn dein Volk, das du aus dem Land Ägypten heraufgeführt hast, hat schändlich gehandelt. 8 Schon sind sie abgewichen von dem Weg, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und sich vor ihm niedergeworfen, ihm geopfert und gesagt: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben. 9 Dann sprach der HERR zu Mose: Ich habe dieses Volk gesehen, und sieh, es ist ein halsstarriges Volk. 10 Und nun lass mich, dass mein Zorn gegen sie entbrenne und ich sie vernichte. Dich aber will ich zu einem grossen Volk machen. 11 Da besänftigte Mose den HERRN, seinen Gott, und sprach: Warum, HERR, entbrennt dein Zorn gegen dein Volk, das du mit grosser Kraft und mit starker Hand aus dem Land Ägypten herausgeführt hast? 12 Warum sollen die Ägypter denken: In böser Absicht hat er sie hinausgeführt, um sie in den Bergen umzubringen und sie vom Erdboden zu vertilgen. Lass ab von deinem glühenden Zorn, und lass es dich reuen, dass deinem Volk Unheil droht. 13 Gedenke deiner Diener Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und zu denen du gesagt hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne des Himmels, und dieses ganze Land, von dem ich gesprochen habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie werden es für immer in Besitz nehmen. 14 Da reute es den HERRN, dass er seinem Volk Unheil angedroht hatte.

Liebe Gemeinde, wie habt ihr es mit dem Gebet? Ich mache beide Erfahrungen: Auf der einen Seite, dass ein Gebet erhört wird - und dann bin ich echt aufgestellt. Bei einem grösseren Teil meiner Gebete aber stellt sich viel eher das Gefühl ein, das Gebet bleibt an der Zimmerdecke kleben. Und hin und wieder kommt in mir die Frage hoch: Lohnt sich Beten wirklich? Können sich Situationen durch das Reden mit Gott tatsächlich ändern? Haben Gebete Wirkung oder Auswirkung? Der Bibeltext, den ich der Predigt zugrunde gelegt habe, nimmt uns mit in diese spannenden Fragen hinein. Er ist keine Anleitung für das Reden mit Gott, aber er erzählt etwas, etwas von uns Menschen, etwas von Gott und sehr viel von einem, der unerbittlich redet, betet und bittet. Der Text aus 2. Mose 32 ist schon äußerlich dramatisch aufgebaut. Da geht es um rauschhafte religiöse Aktivitäten, unten im Tal, und einem nicht minder dramatischen Zwiegespräch, oben auf dem Berg. Gehen wir zunächst an den Anfang des Textes, ins Tal, an den Fuss des Berges Sinai, um zu verstehen, was passiert. — Seit 40 Tagen ist Mose auf dem Berg. 40 Tage. Das ist lange Zeit. Irgendwie scheint das eine Grenze zu sein. Mehr kann ein Mensch wohl nicht aushalten. Auch Jesus fastete 40 Tage in der Wüste - länger nicht. Das Volk unten sehnt sich nach Mose. Eigentlich sehnen sie sich nach ihrem Gott. Aber alles, was sie bislang von Gott erfahren haben, haben sie *durch Mose* erfahren. Sei es das Wort Gottes, seine Weisung oder die Verheißungen an das Volk - es kam zu ihnen *durch Mose*. Und nun ist Mose oben, und sie unten. Diese Führungskrise wird nun zur Glaubenskrise. Was passiert? Das Volk ist ungeduldig. Da ist diese Leere. Kein Mose, kein Gott. Und so machen sie nun einen Kardinalfehler in ihrem Denken: Weil *sie* nicht warten können, weil sie ungeduldig sind, meinen sie jetzt, *Gott* habe sie im Stich gelassen. Und ich weiß nicht, wie es euch geht, aber ich kann diesen Gedanken noch verstehen: Wenn man doch auf Gott wartet, wenn man sich nach seiner Gegenwart sehnt, wenn man möchte, dass sich eine bestimmte Situation ändert, man auch inständig darum bittet - und so rein gar nichts passiert, dann meint man schnell: Gott hat einen vergessen. Gott sieht mich nicht. Wohl gemerkt: Das aber ist *unsere* Sicht, *unsere* Deutung. Es war auch die Deutung des Volkes Israel, Gott sei fern. Tragisch nun, welche Konsequenz daraus entsteht: Sie schaffen sich einen Gott. Der leere Raum, den *sie* empfinden, wird nun gefüllt. Ist ideale Projektionsfläche. Und so wird das „Goldene Kalb“ geboren. Oder besser gesagt: Der goldene Stier. Ein Symbol, das für ungezähmte, wilde Kraft steht; für Stärke, Fruchtbarkeit und Sieg. Der Wunsch nach diesem starken, eingreifenden, mächtigen, vitalen Gott ist nachvollziehbar. Erst recht, wenn da eine grosse Leere in einem ist. Ich glaube es ist schwer zu ertragen, dass Gott für uns unverfügbar bleibt, ein Gott, der sich in seiner Freiheit mal zeigt und dann doch wieder verbirgt. Und so ist es manches Mal leichter, sich selbst ein Gottesbild zu schaffen, eines vielleicht nach *meinem* Bilde. Nicht Geschöpf zu sein, sondern schöpfend. Nicht wartend, sondern selbst handelnd. Verständlich, was sie tun, und doch gefährlich. Denn eines bedenken sie nicht: Während sie - unten im Tal - sich nun freuen, essen, trinken und tanzen und sich gegenseitig zurufen: „Das ist dein Gott, Israel!“, zerreisst gleichzeitig ein Herz. Ein Herz oben auf dem Berg. Es ist das Herz Gottes. Und wir sind mitten in unserem Predigttext. Szenenwechsel. Wir sind jetzt oben. Und von oben sieht Gott das Treiben seines Volkes. Gott sieht aber nicht nur, sondern er *fühlt* regelrecht die Abkehr seiner geliebten Menschen. Er steht ohnmächtig daneben als ein Liebender, muss zusehen, wie sein Volk sich einem anderen zuwendet. Diese Liebe, das zerrissene, enttäuschte Herz Gottes, wendet sich nun in gleissenden Zorn. Gott sagt: „Geh Mose, steig hinab. Denn dein Volk, das du aus dem Land Ägypten herausgeführt hast, hat schändlich gehandelt.“ Mir fällt auf: Gott redet nicht mehr von *seinem* Volk, dass *er* aus Ägypten geführt hat, sondern sagt: „Mose, *dein* Volk, das *du* aus Ägypten geführt hast, hat schändlich gehandelt.“ Wäre die Situation nicht so brenzlich dort oben auf dem Berg, könnte man meinen, Gott sei schon etwas trotzig. Aber Trotz ist es nicht, sondern viel schlimmer. Er sagt zu Mose: „Und nun lass mich, dass mein Zorn gegen sie entbrenne und ich sie vernichte.“ Dieser Zorn ist übel. Es ist 5 vor 12 für das Volk Israel. Am Ende steht Vernichtung. Gott zürnt. Dieser Gedanke könnte zur Herausforderung für uns werden. Nicht nur, dass es eine Herausforderung für unser Gottesbild ist, denn Gott ist doch für viele der Liebende, der Allmächtige und

allmächtig Beherrsche! Der doch einen Plan hat; ein Gott, der in sich fertig ist. Die Reaktion da oben auf dem Berg, das Zürnen Gottes passt da nicht ganz hinein. Aber ich wage einmal die These, dass eigentlich erst dieser Zorn deutlich macht, wie *sehr* Gott liebt. Ohne diesen heiligen Zorn wäre seine Liebe zum Volk Israel, seine Liebe zu uns Menschen bestenfalls Freundlichkeit. Der Zorn zeigt, wie sehr Gott liebt. Das Zürnen da oben auf dem Berg zeigt aber auch: Gott ist verletzlich, Gott ist verwundbar. Gott fühlt, Gott liebt, Gott leidet. Und das heißt doch auch: Gott ist keine Maschine. Er ist weder vorprogrammiert, noch einfach in sich abgeschlossen. Gerade wenn wir über das Reden mit Gott nachdenken, erscheint mir das ein wesentlicher Punkt. Ein für mich ermutigender Punkt. Gott ist bewegt. Das zeigt das Zürnen. Aber Gott lässt sich auch bewegen. Trotz seiner Vernichtungspläne lässt er eine Veränderung von sich selbst zu, darauf deuten vier kleine Worte, die er nun zu Mose spricht. Gott sagt zu Mose: „Und nun lass mich ..., dass mein Zorn gegen sie entbrenne.“ *Und nun lass mich*: Mir kommt es vor, als lässt Gott mit diesen Worten die Tür einen kleinen Spalt breit offen. Bittet er mit diesem „und nun lass mich“ nicht im Prinzip um eine Genehmigung bei Mose? Gott hätte auch einfach losschlagen können und seine Vernichtungsaktion starten. Aber er tut es nicht, nicht sofort. Er tut es nicht, weil echte Liebe, die Gott ist, im Grunde nicht zerstören will, sondern retten. Gott sagt: „Und nun lass mich ...“ Und Mose setzt seinen Fuss in diese Tür, die diesen kleinen Spalt breit offen ist. Er sieht seine letzte *und einzige* Chance, um Gott entgegenzutreten und ihm deutlich zu machen: „Und nein, ich lasse dich nicht.“ Und so betet und bittet Mose nun, was das Zeug hält. Er betet mit Argumenten ... und: er betet einfach nur tapfer. Auf dreifache Weise spricht er Gott nun an: /1/ In seinem ersten Argument geht es um die „**Innen-Sicht**“ **Gottes**. Mose sagt: „Warum, Herr, entbrennt dein Zorn gegen dein Volk, dass du mit grosser Kraft und starker Hand aus Ägypten geführt hast?“ Mose versucht also, Gottes Blick darauf hinzulenken, wie viel er bereits investiert hat. Er will sagen: Schau doch, welchen grossen Einsatz du bereits geleistet hast! Mit grosser Kraft und starker Hand hast du dies getan. Gott, willst du all das hinwerfen? /2/ In seinem zweiten Argument spricht er die „**Aussen-Sicht**“ **Gottes an**. Mose sagt: „Warum sollen die Ägypter denken: In böser Absicht hat er sie hinausgeführt, um sie in den Bergen umzubringen und sie vom Erdboden zu vertilgen.“ Damit sagte er: Was würden die Ägypter über dich als Gott sagen, wenn du jetzt dein ganzes Volk vernichtest? Gott, du bist ein Gott der kleinen Leute, du bist der, der rettet. Mose weist also darauf hin: Du hast einen Ruf zu verlieren! Den Ruf als gütiger, treuer Gott; als einer, der anders ist als andere Götter! /3/ Und in seinem dritten Argument geht es um die „**Rück-Sicht**“ **Gottes**. Mose sagt: „Gedenke, schau auf deine eigenen Versprechen, die du gegeben hast.“ Du hast es Abraham versprochen, du hast es Isaak versprochen, und auch Jakob: Ihr Volk soll zahlreich werden, wie die Sterne am Himmel. Man kann sagen: Mose hält Gott seine eigenen Worte und Verheißungen vor Augen. Er betet quasi mit Gott gegen Gott an! Liebe Gemeinde, im Grunde ist es eine Anmaßung von Mose, so zu Gott zu reden. Das, was die Propheten im Auftrag Gottes immer zu den Menschen rufen sollen, ruft Mose jetzt Gott zu: Bekehre dich, kehr um, komm zu dir selbst! Erwinnere dich - und lass dich dein Zorn reuen. Es ist eine Anmaßung von Mose so zu reden - und doch tut er es. Moses Fürbitte hatte interessanterweise nicht zum Ziel, den Menschen zu verändern, er bittet nicht für das Volk Israel. Sondern er bittet vielmehr um eine Veränderung Gottes in sich selbst. Um *Selbstbeherrschung* in seinem Zorn. Um *Umkehr* von seiner bereits gefällten Entscheidung. Und: Mose tritt Gott nicht als zaghaft Bittender gegenüber, sondern er behaftet Gott hoffnungsvoll mit seinen eigenen Worten. Gott wiederum übrigens antwortet Mose nicht, aber er ändert seine Gesinnung. „Da reute es den Herrn, dass er seinem Volk Unheil androhte.“ Liebe Geschwister, was heißt das nun für uns? Natürlich, wir sind nicht Mose. Und wie am Anfang gesagt: Dieser Text ist keine Anleitung, wie „richtiges“ Beten oder Bitten geht. Aber ich finde, es darf unser eigenes Reden mit Gott durchaus neu beleuchten. Denn ich kann mir vorstellen, dass wir alle im Leben Themen haben, bei denen wir anstehen. Für die wir vielleicht schon Jahre beten, bitten, um Veränderung flehen. Vielleicht sind wir auch resigniert, wie das Volk unten am Berg, weil sich Gott nicht zeigt. Es sind unsere symbolischen 40 Tage. Dann dürfen wir uns an diesen Text erinnern: (1) **Wisse: Gott ist ein Gott, der sich bewegen lässt**. Vielleicht nur einen kleinen Spalt breit, aber immerhin: Gott in sich selbst lässt eine Veränderung von sich offen. Gott ist ein Gott, der sich korrigieren lässt. Gott hört echt hin, hört echt zu. Sich das bewusst zu halten, dass Gott so viel Grösse besitzt, sich bewegen zu lassen, kann unser Reden mit Gott verändern. (2) **Bete mutig, und bete tapfer**. Mich ermutigt dieser Text, es Mose gleich zu tun: Sich Gott manchmal einfach in den Weg stellen, eine Situation nicht einfach nur hinzunehmen, auch wenn der Entschluss Gottes gefühlt festzustehen scheint. Nicht gleich aufgeben, oder wie Martin Luther es so schön formulierte: „Wir müssen Gott mit seinen Verheißungen die Ohren reiben.“ Ja, bete mutig, und bete tapfer. Das sollen und das dürfen wir. (3) Und das gehört wohl auch zu dieser Geschichte: **Frage dich**, in einer stillen Minute, **wo du dir womöglich einen anderen Gott geschaffen hast**, so wie das Volk, unten am Berg. Wo sich so eine Leere und Hoffnungslosigkeit in dir breit gemacht hat, dass da Raum für andere Götter entstanden ist, die die Probleme lösen sollen. Da möchte ich dir Mut machen, zu dem zu gehen, der dich kennt, der dich sieht, dessen Herz unendlich liebend für dich ist, dass er hinhört. Und solltest du dann beten oder bitten um dringende Veränderung, so vergiss eines nicht: Gott ist ein Gott, der sich bewegen lässt... Amen.